

DER FÜRSTALLER-GLOBUS EIN PRUNKSTÜCK DER BIBLIOTHEKSAULA

Joseph Jakob Fürstaller

Der Schöpfer des Globus wurde am 31. Januar 1730 bei Saalfelden geboren und wuchs in Kaprun auf, wo sein Vater Schulmeister war. Schon früh begeisterte er sich für Mechanik. Mit 18 Jahren ging er bei einem Tischlermeister in die Lehre, doch schon nach einem Jahr war Fürstaller seines Handwerks überdrüssig. Ohne Unterstützung von zu Hause besuchte er ab 6. Oktober 1749 das Gymnasium in Salzburg und lebte von Almosen, die ihm Wohltäter zukommen ließen. Obwohl durchaus begabt, waren die Lehrer mit seinen Leistungen unzufrieden, denn sein Fleiß ließ zu wünschen übrig. So konnte ihn ein Kommitone leicht dazu überreden, das Weite zu suchen und auf Wanderschaft zu gehen.

Wanderjahre

Über Padua, Venedig und Rom führte seine Reise bis Neapel. Wohl aus Geldmangel ließ sich Fürstaller schließlich als Soldat anwerben. Doch auch das Militär entsprach nicht seinen Vorstellungen. Zweimal desertierte er, zweimal wurde er aufgegriffen, beim ersten Mal zum Gassenlauf, beim zweiten Mal zum Tod verurteilt. Als eine Dame von hohem Stand seine Freilassung erwirkte, hatte er endlich genug von den Abenteuern. Fürstaller wurde Schulmeister in Kaprun und heiratete 1756 die Bauerntochter Gertraud Häusl. Der ehelichen Verbindung entstammten sieben Kinder.

Erste Versuche in Kartographie

Nun begann sich Fürstaller für Kartographie zu interessieren. Nicht bekannt ist, wie er das Kartenzeichnen erlernte, auf welchen Wegen er jeden Winkel des Erzstifts bereiste oder welche Messinstrumente er benutzte. Jahrelang war er unterwegs, scheute weder Kosten noch Mühen und verfertigte detailgetreue Karten aller Gerichtsbezirke Salzburgs von bisher nicht bekannter Qualität. Diesen *Atlas Salisburgensis* widmete er dem Salzburger Erzbischof Siegmund Christoph Graf von Schrattenbach, der 1765 Fürstaller mit 450 Gulden entlohte. Da der Kartograph den Schuldienst in Kaprun vernachlässigt hatte, wurde er nach Bramberg versetzt. Dort ließ er sich vertreten und wagte sich an ein weiteres eindrucksvolles Werk: einen Globus, wie ihn Salzburg noch nie zuvor gesehen hatte.

Einmal um die ganze Welt

Mit einem befreundeten Tischler ging Fürstaller ans Werk: Ein im Stil des Rokoko kunstvoll gefertigtes Holzgestell fasst den Globus, der in einem vertikal aufgerichteten Eisenring in schräger Achsenstellung drehbar ist. Die perfekte Hohlkugel aus Lindenholz in Fasstaubentechnik misst im Durchmesser fast 116 cm, das ergibt den beachtlichen Umfang von 365 cm. Nachdem Fürstaller den Globus mit Kreide und Leimwasser grundiert sowie mit Tempera und Ölfarben bemalt hatte, zeichnete er im Maßstab von etwa 1:11 Millionen die damals bekannten Kontinente, Länder und Orte sowie Gebirge und Gewässer ein. Daneben war noch genügend Platz, um die Schiffsroute der berühmtesten Entdecker zu verfolgen, darunter Christoph Columbus, der Weltumsegler Ferdinand Magellan und der Freibeuter Sir Francis Drake. Vor allem aber setzte Fürstaller dem winzigen Ort ein Denkmal, an dem dieses Kunstwerk geschaffen wurde: Bramberg im Pinzgau ist auf diesem Weltglobus eingezeichnet!

Es muss ein erhebender Moment gewesen sein, als Fürstaller 1770 sein Lebenswerk in die Salzburger Residenz brachte. Huldvoll ließ ihm Erzbischof Schrattenbach 250 Gulden zuteilwerden und gewährte ihm eine Jahresrente von 80 Gulden. Doch Fürstaller konnte sich nur wenige Jahre daran erfreuen. Er starb am 14. April 1775 in Bramberg.

Eine alte Kuh im Stall

Nach Fürstallers Tod traten seine desaströsen finanziellen Verhältnisse zutage: Als Erbe hinterließ er seiner Frau und den Kindern nur eine alte Kuh im Stall und einen enormen Schuldenberg.

Die ganze Welt in Salzburg

Inzwischen war der Globus aus der Residenz in das Universitästheater der Großen Aula gebracht worden, fast vergessen *dem Staub und Moder preis gegeben*. Im Gegensatz zu Kulissentechnik und Theatermaschinerie konnte er jedoch gerettet werden und kam so in die Universitätsbibliothek, wo er nach der Restaurierung 1952 in der Bibliotheksaula Aufstellung fand. Dort zeugt er bis heute von der Passion eines Mannes, der die engen Grenzen seiner Gebirgsheimat überwinden und die ganze Welt nach Salzburg holen wollte.



Bibliotheksaula & Fürstaller-Globus



DIE BIBLIOTHEKSAULA DER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK SALZBURG

Die Bretter, die die Welt bedeuten

Kaum jemand kann sich der beeindruckenden Atmosphäre der Bibliotheksaula im ersten Stock der Hauptbibliothek entziehen. In diesem Saal stehen, Buchrücken an Buchrücken, in 34 Regalen 4.361 Druckwerke aus dem 16. bis 19. Jahrhundert und der imposante Fürstaller-Globus aus dem Besitz des Salzburger Fürsterzbischofs Siegmund Christoph Graf von Schrattenbach (1698–1771).

Doch die Aula minor war nicht immer ein Ort der Bücher: Ab dem Jahr 1657 nutzte man die „Kleine Aula“ als Spielstätte für Theaterstücke im laufenden Semester, während die Finalkomödien am Ende jedes Studienjahrs in der großen Aula der alten Benediktineruniversität gezeigt wurden. Diese Bühnenwerke kamen im Beisein des Landesfürsten unter Beteiligung der gesamten Universität zur Aufführung. Auch der junge Wolfgang Amadeus Mozart wirkte bei diesen Dramen mit: Mit fünf Jahren hüpfte er als Tänzer in Marian Wimmers Komödie „Sigismundus Hungariae rex“, als Elfjähriger komponierte er die Musik zum Zwischenstück „Apollo et Hyacinthus“. So wie die große Aula besaß auch dieser Raum einen Altar für Gottesdienste.

Als Bibliotheksaula bezeichnet man heute den ehemaligen Zuschauerraum des kleinen Theaters, in dem auch die Prämienverteilungen für die besten Schüler und Studenten stattfanden.

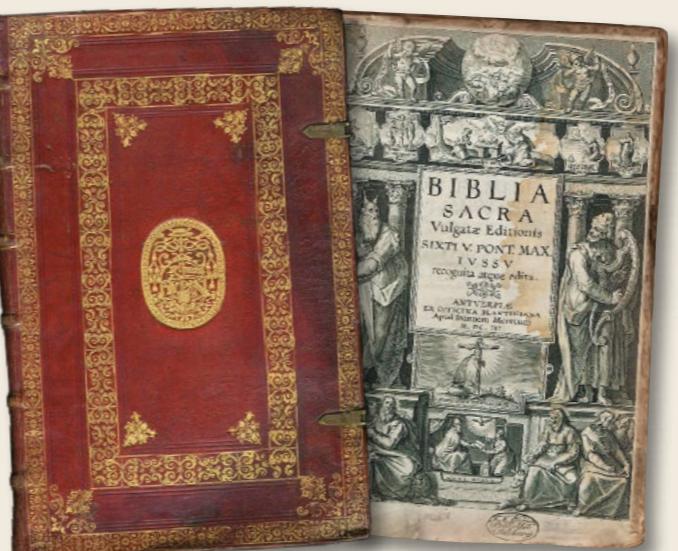
Von der Bühne zur Bibliothek

Als Fürsterzbischof Hieronymus Graf Colloredo (1732–1812) am 30. November 1776 mit einer neuen Schulordnung dem Universitätstheater ein Ende setzte, war die „Kleine Aula“ frei für neue Verwendungsmöglichkeiten: Die Bibliothek der Benediktineruniversität wurde 1793 vom Nordtrakt in den Südtrakt (Hofstallgasse) des Studiengebäudes verlegt, um sie einer öffentlichen Benützung zugänglich zu machen. Die damals etwa 12.000 Bände wurden vom Bibliothekar Johann Ev. Hofer, Benediktiner aus St. Peter und Professor der biblischen Hermeneutik und Exegetik, betreut. Noch 1794 schreibt der Salzburger Chronist Lorenz Hübner über die Bibliothek, dass diese gerade neu eingerichtet wird, denn sie war erst ab 1803 für die Öffentlichkeit zugänglich und die Aula minor war ein bedeutender Teil davon.

Ort der Begegnung, Hort der Bücher

In den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts wandelte man die „Kleine Aula“ zu einem Vortragssaal um, bestückte die Seitenwände mit Bücherregalen und ließ die hölzerne Kassettendecke aus dem 17. Jahrhundert restaurieren.

Heute ist die Bibliotheksaula ein lebendiger Ort der Begegnung: Ausstellungen, Lesungen, Führungen, Konzerte, Konferenzen und Tagungen locken viele Besucher und Besucherinnen in diesen historischen Raum. Druckwerke aus Renaissance und Barock mit prächtigen Einbänden verweisen zudem auf ein wichtiges Kapitel der Bibliotheksgeschichte: Viele davon stammen aus der 1807 aufgehobenen Hofbibliothek der Salzburger Fürsterzbischöfe. Sie sind an den Buchstaben B.A.S. (= Bibliotheca aulica Salisburgensis) auf den Buchrücken gut zu erkennen. Die eingeprägten Supralibros auf 969 Bänden (Wappenstempel auf dem Einband) belegen nicht nur, aus welchem persönlichen erzbischöflichen Besitz die Bücher stammen, sie geben gleichzeitig Einblick in die Interessen der Besitzer: Philosophie, Theologie, Natur- und Rechtswissenschaften. Etwa 20.000 Handschriften und Drucke aus der erzbischöflichen Sammlung übernahm die Universitätsbibliothek, einige der schönsten haben ihren Platz in den Regalen der Bibliotheksaula gefunden. So spiegelt sich der Glanz des Barockfürsten Wolf Dietrich von Raitenau (1559–1617) auch auf den Bucheinbänden, die der Hofbuchbinder mit edlem Gold verzierte.



Einband und Titelblatt einer Bibel aus 1603 (Signatur 87914 III)



Bibliotheksaula mit Hermann-Bahr-Büste 1935

